

Peter Grohmann:

## **Grüßt mir zuerst den Widerspruch!**

Laudatio zur Einweihung des Denkmals „Gesichter des Bauernkriegs“  
von Peter Lenk am 9. Mai 2025, Oberer See Böblingen

s p e r r f r i s t   8 . 5 . 2 0 2 5 - 1 8 : 0 0   U h r

Grüßt mir zuerst den Widerspruch!

Grüßt mir die Zweifel!

Grüßt mir die offene Stadt, die Kunst und Kultur willkommen heißt,  
die an die Vergangenheit erinnert, um für die Zukunft zu lernen.

Grüßt mir die Bauernhaufen, die Bürgerinnen und Bürger,  
den Buchdruck, die freien Druckerpressen von einst und jetzt,  
grüßt mir aber ganz vorn und zuerst den Künstler,  
den bildhauenden Peter Lenk und sein großartiges Machwerk!

Grüßt mir die Bürgerinnen und Bürger, die ihre Börsen öffnen  
um in die Gesichter der Bäuerinnen und Bauern zu sehen,  
Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Doch haltet ein, sagt da Jesus in der Bergpredigt des Matthäus:  
"Ihr habt gehört, dass den Alten gesagt ist:  
,Auge um Auge, Zahn um Zahn'.  
Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut,  
keinen Widerstand,  
sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt,  
dann halt ihm auch die andere hin"  
(Matthäus 5,38 f.)

Um Himmels Willen,  
rufen da unisono Atheisten und Christen, niemals!  
Und das Ortsblättle schlägt dreimal das Kreuz, ganz ungelent.

In der Geschichte der Menschheit, der Kunst,  
halten die Künstlerinnen immer ihre Wange hin,  
stets bereit, geohrfeigt, verbrannt, verdammt, verfolgt zu werden,  
aus dem Land getrieben.

Sie halten die Wange hin, so lange ihr Werk steht und länger noch.

Dieses hier steht nun mitten in der Öffentlichkeit, Tag und Nacht,  
Jahr für Jahr, es hält dem Rost stand,  
die sauren Regen nicht zu vergessen,  
es hält den Bilderstürmern von gestern stand  
und den Bilderstürmern von heute,  
dieses hier in Böblingen am oberen See und andere,  
die damals standgehalten haben Rudolf Hess, dem Stellvertreter,  
und heute Björn Höcke, dem Übeltäter

Nicht nur ein Lenk muss stets gewärtig sein,  
bespuckt oder geschmäht zu werden,  
das ist auszuhalten, anders als seinerzeit, wo die Künstler,  
den Zeiten angemessen, gevierteilt wurden,  
vielleicht auch nur ausgewiesen, vertrieben, verjagt:  
freigegeben zum Abschuss.

Denken wir morgen an den 10. Mai 1933,  
als die Elite des deutschen Volkes, die Studierenden  
und ihre Lehrer, die Intellektuellen also, die Mitte,  
in den deutschen Städten tausende Bücher verbrannten:  
Die "Aktion wider den undeutschen Geist"  
richtet sich gegen jüdische, freisinnige, demokratische,  
linke Autorinnen und Autoren.

Denken wir heute zuerst, am 9. Mai 2025,  
fünfhundert Jahre später oder zu spät, an jene weltweit,  
die jetzt, in diesen Tagen, um ihr Leben bangen,  
weil sie das Maul aufmachen,  
die in den Knästen Putins oder Trumps stecken,

an jene weltweit,  
die wieder und wieder und öffentlich zum Widerstand rufen,  
zum Nachdenken, zum Streiten fürs Gemeinwohl,  
für die Allmende, für die Republik,  
für Freiheit, Gleichheit, Menschenwürde.

Denken wir daher heute, am 9. Mai 2025, fünfhundert Jahre später  
oder zu spät,  
im Sinne der aufsässigen, aufklärenden Kunst von Peter Lenk  
an Marija Kalesnikava,  
Bürgerrechtlerin in den Folterkammern von Belarus,  
denken wir an Baran Çağınli, der kurdischen Bildhauer,  
der von den Schergen Erdogans vertrieben wurde,  
denken wir an die im Untergrund kunstschaftenden Frauen  
Afghanistans, die wir den Taliban zum Fraß vorwerfen,  
die Taliban, die im sechsten Jahrhundert nach Christus,  
die die exakt vor 500 Jahren, also ab 1425,  
entstandenen 50 Meter hohen Buddha-Figuren  
in nur 21 Tagen zerstörten  
und die Würde des Menschen: Bild war dabei.

Grüßen wir heute,  
zur Weihe für Peter Lenks Mahnmal der Erinnerung  
an die Massenmorde vor 500 Jahren  
und in der Woche der Pressefreiheit die Verfolgten  
wie Artjom Kamardin, Igor Schtowba und Nikolai Dajneko in  
Russland, grüßen wir die Museen  
in den USA, die die Kunst der indigenen Völker bewahren wollen,

grüßen wir alle, die aufstehen für die Kunst und die Würde  
des Menschen, die Aufsässigen, Widerspenstigen,  
die Kämpferinnen und Träumerinnen für die Menschenrechte.

Ferdinand Freiligrath, der Trompeter der Revolution, 1848

*Das war ' ne heiße Märzenzeit,  
Trotz Regen, Schnee und alledem!  
Nun aber, da es Blüten schneit,  
Nun ist es kalt, trotz alledem!  
... Ein schnöder scharfer Winterwind  
Durchfröstelt uns trotz alledem!  
Das ist der Wind der Reaktion  
Mit Meltau, Reif und alledem!*

*Das ist die Bourgeoisie am Thron -  
Der dennoch steht, trotz alledem!  
Trotz alledem und alledem,  
Trotz Blutschuld, Trug und alledem -  
Er steht noch und er hudelt uns  
Wie früher fast, trotz alledem!*

Gemeint ist:

Der Boden, auf dem die deutsche Demokratie steht, ist porös.

Der Böblinger Chronist Erich Kläger – ein passender Name - schreibt in der 'Zeitreise bb', dass man dem Böblinger Dekan im Juni 1849 die Einbuße seiner Fensterscheiben und mehr angedroht habe, wenn er nicht von seinem Vorhaben ablasse, einen Vaterländischen Verein zu gründen und die Mitglieder des Volksvereins als Lumpen und Bankrotteure zu titulieren. Klare Worte, an denen es heutzutage leider mangelt.

Erich Kläger schreibt:

„Ausdrücklich als Zweig des Frankfurter Märzvereins hat sich, zahlreichen Beispielen im Lande folgend, 1848 in Böblingen ein Volksverein konstituiert“

Sein Anliegen: Eine Schule für politische Reife zu sein.

Auch daran mangelt es dieser Tage.

Die Menschen unserer Zeit sind gesichert demokratie-müde.

Reden wir vom Bauernkrieg, vom Zehnten. vom berüchtigten, berühmten, Elend und Tod bringenden Zehnten.

Mit dem Zehnten seinerzeit haben die geistlichen und weltlichen Herren schon vor mehr als 500 Jahren das schaffende und produzierende Volk verscheissert, verarscht und belogen:

Bei Euch in der Stadt landete in der Zehnscheuer, Pfarrgasse.

Ach, wär's nur der Zehnte gewesen!

In Wahrheit war's Willkür und nicht der Zehnte Teil der Ernte, sondern das konnte gut und gerne bis zu einem Drittel gehen.

Auch das war's,  
was die Bauern zu Wut, Verzweiflung und Uffruhr trieb.

Es wird aber erzählt:

Nachdem Jakob nachts von der Himmelsleiter geträumt hat, ist er ergriffen von Gottes Zusagen und gibt ihm im Gegenzug ein dreifaches Versprechen, zu dem auch der Zehnte seiner Erträge gehört:

„Jakob machte das Gelübde: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich gehe, behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters, dann wird der HERR für mich Gott sein und dieser Stein, den ich als Steinmal aufgestellt habe, soll ein Gotteshaus werden.

„Von allem, was du mir gibst, will ich dir gewiss den zehnten Teil geben.“  
Das Buch Genesis, Kapitel 28.

Peter Lenk, lese ich, wurde 1947 in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, der Schwänke, Brunnen und Spielwaren geboren,  
Die Nürnberger Gesetze auf dem Buckel  
und hinein in eine Arbeiterstadt,  
in der diese eine Partei heute 15-20 % erreicht.

Oh Herr, schmeiß Hirn 'ra, ruft da Gerhard Raff aus Degerloch.  
Ach ja, die Geschichte.

Wenn Sie zu Wikipedia gehen, finden Sie alles über Lenk und über seine Floßfahrer, Mauerkieker, Narrenschiffe, Fettnäpfchen, über Wielandsche Esel, Revolutionen, magische Säulen, Bodensee-Nixen, den Pimmel über Berlin und der guten alten Zeit angemessen Imperia.

-6-

Die wirkliche Imperia sei nie in Konstanz gewesen,  
das weiß auch der nagelneue Pabst Leo.

Soviel ist sicher: Damals hätte man Peter Lenk verbrannt, heute  
löscht man ihn, jedenfalls in der benachbarten Kleinstadt Stuttgart,  
die keinen Lenk'schen Faktencheck dulden mochte.

Viele Menschen haben zwei Gesichter und vier Augen. Das  
erinnert an Pieter Brueghels Gemälde „Der Blindensturz“,  
es hängt noch in Neapel.

Wir sehen sie noch, die sechs Blinden

Nichts sehen

Nichts riechen

Nichts hören

Nichts fühlen

Nichts schmecken

Zusammengenommen:

Nichts sagen

Nichts tun

Im Gleichnis aus dem Neuen Testament sagt Jesus zu Bruegel:  
Wenn aber ein Blinder den anderen führt,  
so fallen sie beide in die Grube.“

Tempera auf Leinwand, gesichert demokratie-müde.

Die Schlacht von Böblingen am 12. Mai 1525  
ging in die Annalen sein, ein ferne, ganz ferne Trauer  
um die Massenmorde liegt unten den Erinnerungen verborgen,  
vergraben, versteckt, weit von uns gewiesen.

Der Lenk zerrt's ans Tageslicht,  
den lachenden Truchsess von Waldburg-Zeil,  
die befreiten Nonnen,  
Völlerei und Hurerei,

Hunger, Elend, Gewalt und Brutalität –  
dringt es wieder und wieder aus den alten Jahrhunderten  
herüber zum Oberen See -  
das sichtbare Schreien vom Galgenberg über den Schlossberg,  
zu den zu Wäldern im Schönbuch.

Ein Hauch auch vom Bauernjörg,  
der Käthe-Kruse-Puppe aus Oberschwaben,  
dem man heut noch Straßen und Plätze widmet,  
als wär's einer von uns.  
Seht und hört also auch das höhnische Gelächter der Täter.

Überhaupt, seht und hört und begehrt auf  
gegen die Geister von gestern,  
bereitet den Uffruhr vor zu Gunsten der Republik,  
der Demokratie.

Das will uns auch Peter Lenk sagen:  
Dass die 12 Artikel der Bauern auf Erfüllung warten.

Der erste Artikel:  
Dass wir unsere Herren zum Teufel schicken können,  
wenn sie nicht gut tun.

Zum Zweiten:  
Dass es gerecht zugeht beim Zehnten,  
grad heut noch, wo die Reichsten der Reichen  
dem Zehnten verweigern  
und die Armen des Dorfer darben lassen.

Zum Dritten  
dass wir frei sind und frei bleiben wollen.

Zum Vierten und fünften  
dass wir Teilhaber sind an Gottes Schöpfung, an der Natur  
und alle ihren Gaben.

-8-

Zum Sechsten und Siebten,  
Kein Zweit- und Drittjob, gerechte Löhne

Zum Achten:  
Keine Wucher, kein Zinsen, die uns zu Sklaven machen

Zum Neunten:  
Gerechtigkeit, wir wiederholen, Gerechtigkeit, verdammt nochmal!

Zum Zehnten:  
Gemeinnutz vor Eigennutz, Solidarität

Zum Elften  
Dass die Erben weiterleben sollen

Und zum Zwölften  
Wenn ihr uns beweist, dass auch nur ein Artikel  
nicht den Menschenrechten entspricht, so mag er fallen!

Peter Lenk,  
wir danken dir für diese fünf Säulen der Anregung:

Für Aufklärung, Ansicht, Durchsicht, Übersicht und Weitsicht.

Nehmt aber alle von mir diese Uffruf mit zum guten Schluss:

Sorgen wir dafür, dass niemand, der für seine Rechte kämpft,  
wo auch immer, allein bleibt.

Erinnern wir uns auch an das weiße Europa,  
das Europa der stolzen Eroberer,  
das die Völker Afrikas, Asiens, Australiens,  
Amerikas das Fürchten lehrte, unser Europa,  
das Jahrhunderte mordend und raubend die Welt betrog,  
Profit als Maxime und den lieben Gott im Handgepäck.



Erinnern wir uns an das Europa von Auschwitz und Majdanek,  
Terezin, Buchenwald ...

Erinnern wir auch an das Europa von heute,  
das seinen Müll den Armen vor die Tür kippt  
und die alten Träume nicht wiederfindet.

Machen wir uns auf die Suche nach diesen Träumen,  
nach den Ideen von Immanuel Kant und Hannah Arendt  
und Sophie Scholl, nach Herwegh und Freiligrath,  
Schiller und Moses Mendelssohn und Lessing,  
Johannes Gutenberg und Eleonore Roosevelt

Und dann frag Dich, der Du diese Gesichter siehst:  
Was kann ich tun?  
Was kann ich tun, damit die Welt gerechter wird und friedlicher?

Hier sein. Sich nicht unterkriegen lassen  
im Einsatz für Demokratie und Menschenrechte,

nicht fertig zu werden mit dem Kampf für ein besseres Leben,  
für eine andere. freundlichere Welt:

Sie muss gerecht werden.

Teilt die Weisheiten.  
Teilt das Brot, teilt das Wasser, teilt den Himmel  
und unsere Utopien von einer besseren Welt:

Selam. Schalom. Merhaba. solidariteto. śandipen. ćacípen.

\*\*\*\*

[peter-grohmann@die-anstifter.de](mailto:peter-grohmann@die-anstifter.de), \*1937, Autor und Kabarettist,  
Koordinator beim Bürgerprojekt Die AnStifter

**Peter Lenk, <https://peter-lenk.de/>**

<https://www.munzinger.de/register/portrait/biographien/lenk%20peter/00/24114>